deihen. Nur Moose und Flechten überziehen den Boden und bieten dem Renntiere die notwendige Nahrung. Im hohen Sommer geht den Nordländern die Sonne gar nicht unter. Um Mitternacht senkt sie sich wohl ein wenig, aber es bleibt immer hell. Im Winter dagegen kommt die Sonne gar nicht zum Vorschein. Sieben Wochen lang muß die spärlich brennende Thranlampe das Sonnenlicht ersetzen. Mit Sehnsucht schauen daher die Lappländer nach der Himmelsgegend, wo die Sonne aufgeht. Nur von Zeit zu Zeit erleuchtet das Nordlicht, eine herrliche elektrische Naturerscheinung, die Landschaft. Den größten Teil des Jahres bedeckt Schnee und Eis den Boden. Nur Eisbären und einige Robbenarten vermögen in jenen unwirtlichen Gegenden zu leben.

Das Renntier, ein dem Hirsche ähnliches Tier, ist das nützlichste Haustier des Lappländers. Es schweift entweder als Jagdtier umher, oder es wird gezähmt, geweidet und wie Kühe in Ställe getrieben. Es zieht ihm den Schlitten, es gewährt ihm Milch und Fleisch, und sein Fell dient als Kleidung. In große Not geraten die Renntiere, wenn die Erde unter dem Schnee mit einer Eiskruste bedeckt ist, so daß sie ihr Futter nicht herausscharren können. Noch einen treuen Begleiter hat der Lappe, nämlich den Hund, der ihm die Renntierherde bewacht und den Schlitten mit ungeheurer Schnelligkeit zieht. Die Fahrt auf einem mit Hunden bespannten Schlitten ist freilich nicht ohne Gefahr; jedenfalls gehört viel Erfahrung und Geschick dazu, diese Tiere zu lenken.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/517